

# EVANGELISCHLEBEN IN BADEN

Gott spricht:  
Ja, ich halte dich!

*Jesaja 41, 10*

Foto: Lotz, Gemeindebrief.de

HERBST:  
NATUR IM FLUSS UND  
WER MICH SICHERT

AUS DEM KIRCHENJAHR:  
BESONDERE TAGE  
UND IHRE BEDEUTUNG



Foto: Lehmann

Dennoch  
bleibe ich stets an Dir;  
denn Du hältst mich.

*Psalm 73, 23*

Liebe Leserin, lieber Leser,

die letzten Sonnenstrahlen des Sommers werden sich bald verstecken. Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit einem Lächeln an die warmen Tage denken, an Badeerlebnisse im Strandbad oder in der Schwechat, an so manchen Heurigen-Besuch in einer lauen Sommernacht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Zeit gefunden haben zum Lachen, Spielen, Zeit vertreiben und Sie so manch schöne Erfahrungen in die nächsten Monate hinübernehmen. Mit dem Herbst beginnt eine neue Jahreszeit. Die Tage werden dunkler und kälter. Im Kirchenjahr stehen Feste wie Erntedank, Reformationstag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag und schließlich auch der 1. Advent bevor. In diesem Magazin finden Sie Erläuterungen und Gedanken zu diesen kirchlichen Feiertagen.

Veränderungen stehen auch in der Superintendentur Niederösterreich bevor. Mit dem 1. September wird Lars Müller-Marienburg als neuer Superintendent sein Amt antreten. In dieser Ausgabe stellt er sich mit einer Rede vor, die er im Rahmen seiner Bewerbung vor der Superintendentenversammlung hielt.

Weiters dürfen Sie sich auf hervorragende Konzerte freuen, die in diesem Magazin vorgestellt werden. Der Landeskirchenmusikdirektor Claus-Eduard Hecker (Orgel) konzertiert mit seiner Frau Ulrike (Querflöte) ebenso wie die Cellistin Carola Krebs in Begleitung von unserem Organisten Robert Schönherr.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der vorliegenden Ausgabe von „Evangelisch leben“. Für Gedanken und Anregungen wäre ich Ihnen sehr dankbar. Natürlich sind auch Leserbriefe für die kommende Ausgabe herzlich willkommen.

Ich wünsche Ihnen einen wundervollen Herbst und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr Pfarrer



Wieland Curdt



Foto: Tschank



Wir machen Graphikdesign für Ihre besonderen Anlässe und Feste, schließlich sind sie „Das Beste im Leben!“

HOCHZEIT



GEBURTSTAG



JUBILÄUM



[www.logowerkstatt.at](http://www.logowerkstatt.at) • [office@eliaspartner.at](mailto:office@eliaspartner.at)

# FLORISTIK modern

Inhaberin Sigrid Weil  
 Pergerstraße 11a, 2500 Baden  
 +43 2252 85 456  
[blumen@floristikmodern.at](mailto:blumen@floristikmodern.at)  
[www.floristikmodern.at](http://www.floristikmodern.at)

Mo – Do 08:00 – 12:30  
 u. 14:30 – 18:30  
 Fr 08:00 – 18:30  
 Sa 08:00 – 13:00

Unsere Flowerpower für Sie:  
 Blumen für alle Lebenslagen!

- Hochzeit
- Taufe und Erstkommunion
- Event-Deko
- Saisonal Deko
- Wein und Blumen
- Kerzen und Porzellan
- Geburtstagservice
- Trauerfloristik und Begräbnisse



19. – 20. November 2016:  
 Advent- und Weihnachtsausstellung



## **AN-GEDACHT: 6**

Wer mich sichert

## **ANREGUNG: 7**

Eine wundervolle Geschichte

## **GEMEINDELEBEN: 9**

Neue Gottesdienstordnung in unserer Kirche  
Impulse zu einem Konzept „Urlauberseelsorge in Baden“

## **VORSTELLUNG: 14**

Neuer Superintendent: Lars Müller-Marienburg

## **AUS DEM KIRCHENJAHR: 19**

Wir danken Gott für die Ernte  
Die Reformation prägt unser Leben bis heute  
Am Buß- und Bettag sich seiner Fehler bewusst sein  
Am Ewigkeitssonntag der Verstorbenen gedenken  
Lichterkirche am 1. Advent

## **FREUD UND LEID: 25**

Taufen, Beerdigungen

## **TERMINE UND VERANSTALTUNGEN: 26**

Gottesdienste  
Veranstaltungen

## **KONTAKT: 31**

Kreise  
Unser Team

# WER MICH SICHERT

*Menschliches Leben ist immer im Fluss. Nichts bleibt, wie es ist. Diese Erkenntnis drängt sich im Herbst förmlich auf. Das „Absterben“ der Natur, das fallende Laub und Verwelken der Blätter schaffen manchmal eine melancholische Atmosphäre. Eine Atmosphäre, die zum lustvollen Grübeln einladen kann, zum Nachdenken über die vergangenen Zeiten, über den Sinn des Lebens, über die Mitte, die den Strom der Zeit zusammenhält. Vielleicht ist die Brücke von Avignon, die in dem alten Kinderlied „Sur le pont d’Avignon“ besungen wird, ein treffendes Bild. Ein treffendes Bild für den Menschen, der in dem Strom der Zeit steht, aber über diesen Strom nicht hinübergelangen kann. Denn die Brücke bricht ab – mitten im Strom.*

Das Lukas-Evangelium (18. Kapitel) berichtet von einem einflussreichen Mann, der dieses Problem anscheinend beschäftigte: Was kann ich tun, um mein Leben wirklich abzusichern, am besten für im-

mer und ewig? Jesus antwortet ihm: Alles, was der Mensch besitzt und leisten kann, gibt ihm keinen endgültigen Halt und keine absolute Sicherheit. Es ist unmöglich, sein Leben abzusichern. „Doch“, sagt Jesus, „was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Lukas 18,27). So besteht wohl die einzige Möglichkeit darin, das eigene Leben nicht selbst abzusichern zu wollen, sondern sich in dem Glauben auf Gott zu verlassen: Er ist bei mir, wenn mich Menschen verlassen. Er ist das Unveränderbare bei allem, was sich verändert. Ein Boden, wenn das Leben bodenlos wird. Gott allein sichert unser Leben und wird uns über den Strom der Zeit hinübertragen. Eine andere Hoffnung gibt es nicht. „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott.“

Wie der Drache auf der Titelseite werden wir von Gott gehalten. Wir leben, bis wir schließlich von Gott und bei Gott wieder aufgenommen werden.

Wieland Curdt, Pfarrer



# EINE WUNDERVOLLE GESCHICHTE

*„Ich wusste gar nicht, dass ich irgendjemandem so viel bedeute.“ Im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen vergessen wir oft, dass jedes Leben eines Tages endet und dass wir nicht wissen, wann dieser Tag sein wird. Deshalb sollte man Menschen, die man liebt und um die man sich sorgt, sagen, dass sie etwas Besonderes und Wichtiges sind – vielleicht so, wie es in einer wundervollen Geschichte von Helen Mroska erzählt wird:*

Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen aller anderen Schüler der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern, sie sollten überlegen, was das Netteste ist, das sie über jeden ihrer Klassenkameraden sagen können und das sollten sie neben die Namen schreiben. Es dauerte die ganze Stunde, bis jeder fertig war und bevor sie den Klassenraum verließen, gaben sie ihre Blätter der Lehrerin. Am Wochenende schrieb die Lehrerin jeden Schülernamen auf ein Blatt Papier und daneben die netten Bemerkungen, die ihre Mitschüler über den Einzelnen aufgeschrieben hatten. Am Montag gab sie jedem Schüler seine Liste. Schon nach kurzer Zeit lächelten alle.

„Wirklich?“, hörte man flüstern. „Ich wusste gar nicht, dass ich irgendjemandem so viel bedeute!“ und „Ich wusste nicht, dass mich andere so mögen“, waren die Kommentare. Niemand erwähnte danach die Listen wieder. Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sie untereinander oder mit ihren Eltern diskutiert hatten, aber das

machte nichts aus. Die Übung hatte ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren glücklich mit sich und mit den anderen.

Einige Jahre später war einer der Schüler gestorben und die Lehrerin ging zu seinem Begräbnis. Die Kirche war überfüllt mit vielen Freunden. Einer nach dem anderen, der den jungen Mann geliebt oder gekannt hatte, ging am Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre. Die Lehrerin ging als letzte und betete vor dem Sarg. Als sie dort stand, sagte einer der Anwesenden, die den Sarg trugen, zu ihr: „Waren Sie Marks Mathelehrerin?“ Sie nickte: „Ja.“ Dann sagte er: „Mark hat sehr oft von Ihnen gesprochen.“

Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden versammelt. Marks Eltern waren auch da und warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin zu sprechen. „Wir wollen Ihnen etwas zeigen“, sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche. „Das wurde gefunden, als Mark verunglückt ist. Wir dachten, Sie würden es erkennen.“ Aus der Geldbörse zog er ein stark abgenutztes Blatt, das offensichtlich zusammengeklebt und viele Male gefaltet worden war. Die Lehrerin wusste, ohne hinzusehen, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die seine Klassenkameraden über Mark geschrieben hatten. „Wir möchten Ihnen dafür danken, dass Sie das gemacht haben“, sagte Marks Mutter. „Wie Sie sehen können, hat Mark das sehr geschätzt.“

Alle früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin. Charlie lächelte ein biss-

chen und sagte: „Ich habe meine Liste auch noch. Sie ist in der obersten Schublade in meinem Schreibtisch“. Die Frau von Heinz sagte: „Heinz bat mich, die Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben.“ „Ich habe meine auch noch“, sagte Monika. „Sie ist in meinem Tagebuch.“ Dann griff Irene, eine andere Mitschülerin, in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und ausgefranste Liste den

anderen. „Ich trage sie immer bei mir“, sagte Irene und meinte dann: „Ich glaube, wir haben alle die Listen aufbewahrt.“ Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für alle seine Freunde, die ihn nie mehr sehen würden.

*Wieland Curdt, Pfarrer,  
nach Helen Mroska*





# NEUE GOTTESDIENSTORDNUNG IN UNSERER KIRCHE

*Viele Menschen fühlen sich im Gottesdienst fremd, sofern sie ihn nicht regelmäßig besuchen. Der Ablauf ist nicht geläufig und die Gesänge erscheinen nicht zeitgemäß. Selbst Kirchgängern bleibt vieles unklar, was nicht zuletzt an manchen griechischen oder lateinischen Wörtern liegt. Wer weiß schon, was „Kyrie eleison“ heißt?! Die Evangelische Gemeinde Baden möchte Gottesdienste verständlich gestalten. Daher wurde ein Gottesdienstablauf entwickelt, der die traditionellen Inhalte wahrt, sie jedoch in neuem liturgischen Gewand erscheinen lässt.*

Viele Menschen sind Mitglied der Kirche, gehen aber selten hin. Da redet man lieber „über“ den Pfarrer als mit Gott. Denn vieles im Gottesdienst erscheint so fremd in der fremd gewordenen Heimat Kirche. Das muss aber nicht sein! Oft ist es schon beim Betreten der Kirche und bei der Platzsuche klar, wie „man“ den Gottesdienst erleben wird. Man trifft sich, man grüßt sich, man sitzt mitten dazwischen oder man geht hinten in Deckung und weiß nicht so recht, wie man sich verhalten soll. Was soll ich denn machen, wenn alle an ihrem Platz stehen bleiben und die Hände falten? Der Opa wusste es! „In Deckung gehen. Nach unten schauen. Klappe halten, Hände falten!“ Die „Freiheit eines Christenmenschen“ (Martin Luther) sieht anders aus. Wer künftig einen Gottesdienst in der Evangelischen Kirche in Baden besucht, muss auch dann nicht „in Deckung“ gehen, wenn er sich etwas fremd fühlt. Denn es gibt jetzt eine von dem Unternehmen „Elias & Partner“ professionell gestaltete Gottesdienstordnung, die die liturgischen

Inhalte und Abläufe übernommen, jedoch in neue Formen gegossen hat. Eins ist jedenfalls deutlich: Unser Gottesdienst hat eine klare Struktur und lässt sich in vier Bereiche gliedern:

## I. ERÖFFNUNG

Zur Eröffnung zählen das Glockengeläut, das Orgelvorspiel, die Begrüßung mit dem ersten Lied sowie die sogenannte „Eingangsliturgie“. Sie beginnt üblicherweise mit dem „Ehr' sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.“ Die drei sind Ursprung und Ziel unseres Lebens. Ihnen gilt daher zu allererst Lob und Dank. Zur besseren Verständlichkeit wurde das traditionelle „Ehr' sei dem Vater“ in der neuen Gottesdienstordnung durch die fünfte Strophe des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich“ ersetzt.

Diesem Lob und Dank folgt die Erkenntnis, dass das Leben brüchig, ambivalent und schmerzvoll ist. Deswegen schließt sich das sogenannte „Kyrie eleison“ an (übersetzt: Herr, erbarme dich). Für die bessere Verständlichkeit ist an diese Stelle das Lied „Meine engen Grenzen“ getreten. Darin bitten wir Gott um seine Hilfe und seinen Beistand, weil die menschliche Kraft begrenzt ist. In dem Vertrauen, dass Gott gegenwärtig ist und in unser Leben heilend eingreift, singt die Gemeinde im Anschluss „Ich lobe meinen Gott“. Es ersetzt den sprachlich und melodisch nicht mehr zeitgemäßen Gesang „Ehre sei Gott in der Höh“. Es folgt das Tagesgebet, dem eine einleitende Formel vorangestellt ist: Auf die Zusage des Pfarrers „Der Herr sei mit Euch“ antwortet die Gemeinde „und

mit Deinem Geist". Diese Formel besagt nicht mehr als: „Der Herr sei mit Dir“ „und mit Dir“. Denn auch evangelische Pfarrer haben keine übernatürliche Wesensausstattung. Sie brauchen Gottes Geist, seinen Segen und Zuspruch wie jeder / jede andere auch.

## II. VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

Hierzu zählen die Lesungen, das Glaubensbekenntnis, die Predigt und das Predigtlied. Dabei kommt in jeder Hinsicht Bewegung in den Gottesdienst. Dazu ist in der Gottesdienstordnung auch das Aufstehen und Hinsetzen vermerkt. Das ist nicht nur für den Kreislauf wichtig, sondern auch für das bewusste Verehren Gottes. Lutheraner sind mit den Bewegungen ohnehin noch sparsam im Vergleich zu den katholischen Geschwistern, die sich immer auch noch „klein machen vor Gott“ (knien). Oder denken Sie an die Fülle der Bewegungen bei der Gottesverehrung in der Moschee. Die anschließende Lesung stellt das Zentrum des Gottesdienstes dar. Gebet, Glaubensbekenntnis, Predigt, Gesang und Segen sind im Kern nichts weiter als eine Antwort auf die Worte der Bibel.

## III. ABENDMAHL

Wird das Abendmahl gefeiert, bekommt der Gottesdienst noch einen anderen Charakter. Denn im Abendmahl kommen fünf weiterführende Inhalte zum Tragen:

### 1. Lob Gottes

Gleich zu Beginn singt der Pfarrer: „Wahrhaft würdig ist es und recht, dass wir dich, ewiger Gott, immer und überall loben und dir danken.“ Das Abendmahl ist eine fröhliche, befreiende Angelegenheit. Niemand braucht mit gesenktem Kopf und unauffälligem Drängeln zum Altar zu gehen. Aus

diesem Grund wurden die traditionellen, sehr getragen und melancholisch anmutenden Gesänge wie „Christus, du Lamm Gottes“ und „Heilig“ durch neuere, fröhlicher klingende Versionen ersetzt. Denn befreit dürfen wir uns fühlen. Im Neuen Testament heißt diese Feier „Eucharistie“ – das bedeutet „Abendmahl aus Dankbarkeit“. Ich kann gar nicht verstehen, warum unsere Kirche, die doch von Martin Luther allein auf die Schrift gegründet ist, diesen biblischen Ausdruck nicht benutzt. „Abendmahl“ ist eine viel zu schwache Eindeutschung.

### 2. Sündenvergebung

Jesus hat mit Sündern, Zöllnern, also mit dem damaligen „Abschaum“ der Gesellschaft Tischgemeinschaft zelebriert! Selbst mit Judas, der ihn verraten hat, saß er zu Tisch. Jeder, der Gemeinschaft mit Jesus haben möchte, ist daher herzlich willkommen. Fehler, Schuld, all das Brüchige und Unvollkommene dürfen wir Jesus übergeben und ihm überlassen. Daher singt der Pfarrer in der Eingangsliturgie des Abendmahls: „... durch ihn (Jesus Christus) haben wir die Vergebung der Sünde.“

### 3. Die endzeitliche Dimension

Aus der Sündenvergebung ergibt sich die Zusage des ewigen Lebens. So heißt es auch: Wir haben „... durch seine Auferstehung das Leben“.

### 4. Gegenwart Gottes und Gemeinschaft mit ihm

In den von Jesus gesprochenen „Einsetzungsworten“ heißt es: „... das ist mein Leib“ bzw. „... das ist mein Blut, das für Euch vergossen wird ...“ Lutheraner interpretieren diese Worte im Sinne einer Realpräsenz Gottes in Brot und Wein. Gott ist im Abendmahl mitten unter uns.



## 5. Gemeinschaft der Christen

Da die Teilnehmenden mit Christus verbunden sind, sind sie auch untereinander verbunden. Das kommt symbolisch durch den Abendmahlskreis zum Ausdruck.

### IV. SENDUNG UND SEGEN

Wird der Gottesdienst ohne Abendmahl gefeiert, folgt nach dem Predigtlied das Fürbittengebet. Vielleicht kann man den Gottesdienstablauf mit einer Sanduhr vergleichen, die sich vom Beginn trichterartig auf die Verkündigung fokussiert, um sich anschließend mit dem Fürbittengebet wieder zu weiten. Denn Gott will gebeten werden. Jesus hat nichts von seinen großen Taten ohne Gebet getan. Das Vaterunser beschließt das Fürbittengebet. Es folgen aktuelle Mitteilungen, das Segenslied und der Segen, den wir „mit nach Hause nehmen“.

Die Evangelische Gemeinde möchte Gottesdienste gestalten, die evangelischer nicht sein könnten. Und das heißt: sie müssen verständlich sein.

Nicht nur für langjährig erprobte Kirchgänger, sondern für alle Menschen. Jeder hat ein Recht zu verstehen, was dort passiert und gefeiert wird. Die neue Gottesdienstform und das professionell gestaltete Layout wollen dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Denn im Gottesdienst dient uns Gott. Er möchte, dass wir mit einem besseren Gefühl den Gottesdienst verlassen, als wir gekommen sind: befreiter, gestärkter, lebensfroher und verbunden mit dem Gefühl: Ich bin geborgen und gehalten.

*Wieland Curdt, Pfarrer*

# IMPULSE ZU EINEM KONZEPT: „URLAUBERSEELSORGE IN BADEN“

Foto: Privat



*Im Juli 2016 war Pfarrer Dr. Wolfgang Schillak drei Wochen als Urlauberseelsorger in Baden tätig. In einer Nachricht an Pfarrer Wieland Curdt schreibt er:*  
*„Richte bitte dem Kirchenvorstand und allen Mitarbei-*

*tenden sowie Gemeindemitgliedern unsere dankbare Begeisterung aus für den warmherzigen Empfang und die Sorge um unser Wohlergehen! Es war zauberhaft schön für uns, in der Wohnung, in der es an nichts fehlte; im Gottesdienst, der aufmerksame, wertschätzende Besuchende hatte; in der Stadt und ihrer Umgebung, die etwas Kuselig-Entschleunigendes hat, was uns gut getan hat.“*

Die Identifikation mit der Urlauberseelsorge sowie der Evangelischen Gemeinde beflügelten Pfarrer Dr. Schillak zu einem Impulspapier, das die Urlauberseelsorge in Baden konzeptionell aufstellen und mit der Gemeindegemeinschaft stärker vernetzen möchte: **„Impulse zu einem Konzept: ‚Urlauberseelsorge‘ in Baden“**

## 1. THESE: URLAUBERSEELSORGE IST KIRCHE BEI GELEGENHEIT!

Touristen in unserem Ort, das ist DIE Gelegenheit: Menschen tendieren dahin, ansprechbar zu sein auf Fragen nach Sinn, Religion, Gott – allerdings nicht automatisch auf traditionelle Gestaltung von Kirche. Gelegenheit ist die Urlaubs-Muße, das Hochkommen alter Konflikte, die Suche nach Sinn, Anregung für lohnende Ver-

änderung, auch das Genießen von etwas Schönerem, gekonnt Präsentiertem als Bereicherung des Alltags.

Urlauberseelsorge sollte zu Zeiten der höchsten Touristik-Population mit externen Kräften präsent sein. Der deutlich wahrnehmbare Schwerpunkt der Touristen liegt dabei auf den „Post-Materialisten“, Menschen, die das Wichtigste für sich erreicht haben, beruflich, sozial, familiär. Sie sind in der Regel älter als 45 Jahre, interessiert an Genuss, Entschleunigung, am Sinn hinter den Dingen, an Schöpfung als Transzendenz-Dimension des Lebens (auch mit Ehrfurcht verbunden!).

## 2. THESE: URLAUBERSEELSORGE IST SEGMENT ÖRTLICHER GEMEINDEARBEIT

Sie wirkt ein auf die Gestaltung von Wesen und Ziel der Gemeindegemeinschaft und liefert zur Umsetzung zusätzliches temporäres Personal. Sie weckt Ressourcen der ortsgemeindlichen Institutionen, indem Mitarbeitende gewonnen werden für Ideen, die in der gemeinsamen Vorbereitung des jeweiligen Urlauberseelsorge-Zeitraums entwickelt werden.

Sie initiiert damit förderliche Prozesse des Gemeindegewachstums. Die Ortsgemeinde braucht dazu fortlaufende, genaue Kenntnis über Zahlen und Strukturen der touristischen Ströme in/durch den Ort.

## 3. THESE: URLAUBERSEELSORGE IST IMPULS-GEBER FÜR DIE INTENSIVE VERNETZUNG DER ORTSGEMEINDE MIT DEM ORT BADEN INSGESAMT

Sie fördert die Netzwerkarbeit im kulturellen Umfeld, auch entsprechende Vereine, Initiativen, Institutionen, Künstler, Maler, Theatermacher u.a. Die Ortsge-



meinde öffnet sich in das touristische Geschehen des Ortes (Aktivitäten nicht nur im kirchlichen Binnenraum). Dazu gehört eine offensive Öffentlichkeitsarbeit, die über die ortsgemeindlichen Kanäle bewusst hinausgeht (Ortspresse, Plakatierung, Pressegespräche). Die Ortsgemeinde gewinnt mit der Urlauberseelsorge zusätzlich Profil für ansässige Evangelische (auch Noch-nicht-Mitglieder); besonders dort, wo Veranstaltungen Brücken schlagen oder bereits verwurzelt sind im kulturell-religiösen Leben des Ortes.

#### 4. THESE: URLAUBERSEELSORGE IST ANSTOSS FÜR ÖKUMEN. KOOPERATION

Sie bietet Chancen zur Profil-Gewinnung/-Schärfung der Ortsgemeinde.

#### BEOBACHTUNGEN, DIE ZUM VORGELEGTE KONSEPT-ENTWURF GEFÜHRT HABEN (JULI 2016)

Gelegenheit ist da, wo Touristen sind. Kirche und Gemeindehaus am Erzherzog-Wilhelm-Ring liegen nicht an den wesentlichen Bewegungslinien von Touristen im Ort. Daher ist grundsätzlich die Komm-Struktur von Angeboten der Ortsgemeinde und/oder der Urlauberseelsorge durch eine Geh-Struktur zu ergänzen. Kirche bei Gelegenheit bedeutet etwa:

- alle Auftakt-Veranstaltungen (Kurpark, Rosarium, Baden in Weiß, Weinfest): ökumenische Andacht

- „Reblaus“-Wanderungen („Wein-Musik-Bibel“): Andacht mit Verkostung und Gespräch
- Mondschein-Konzerte: Meditationen zu Mond, Nacht, Sterne etc. im Schein von Kerzen oder Fackeln danach vor Ort

Gelegenheit ist dort, wo Touristen sind. Ein Gespräch mit dem Direktor des Tourismus-Amtes ergab, dass immer noch im Mai/Juni und September mehr (!) Gäste in der Stadt sind als im Juli/August (derzeitiger Einsatzzeitraum für Urlauberseelsorge). Daraus ergibt sich der Klärungsbedarf innerhalb der Gemeinde, ob es gewollt ist, die Urlauberseelsorge auf einen entsprechend längeren Zeitraum auszuweiten, und anschließend mit der EKD, was von deren Seite als realisierbar eingestuft wird. Die Gemeinde erlebt gerade eine überaus günstige Phase für die Profil-Schärfung, u.a. wie vorgeschlagen in Kooperation mit der Urlauberseelsorge, durch den Wechsel im Pfarramt auf Wieland Curdt, sein auf Weiterentwicklung gerichtetes Engagement und die damit geweckte Aufbruchsstimmung bei vielen Gemeindemitgliedern.

Insgesamt ist die Gemeinde beschenkt mit engagierten Menschen, ein Potenzial, das geweckt werden will für Zielorientierte Entwicklungsarbeit, die Freude macht, weil als Sinn stiftend empfunden, und zugleich ein Christus-Zeugnis in und gegenüber der Welt gestaltet.

*Wolfgang Schillak, Pfarrer*

# NEUER SUPERINTENDENT:



Foto: evang.at

**Die evangelische Diözese A.B. Niederösterreich hat einen neuen Superintendentenw: Der Innsbrucker Pfarrer Lars Müller-Marienburg (39) wurde bei der Superintendentenversammlung in St. Pölten im 5. Wahlgang mit 47 von 70 Stimmen ins Leitungsamt gewählt. Die Wahl war**

**notwendig, da bei der ersten Wahl zum Superintendenten/zur Superintendentin am 23. Jänner kein Kandidat/keine Kandidatin die erforderliche Zweidrittelmehrheit der Stimmen erhalten hat. Gewählt wurde der neue Superintendent von den Delegierten der niederösterreichischen evangelischen Pfarrgemeinden. Die folgende Rede hielt Lars Müller-Marienburg im Rahmen seiner Bewerbung vor der Superintendentenversammlung. Wir bringen sie in leicht gekürzter Fassung.**

Hohe Superintendentenversammlung, liebe Schwestern und Brüder, zu fast allen Bundesländern Österreichs habe ich einen Bezug. Ich habe in Pfarrgemeinden in Salzburg, Oberösterreich, dem Burgenland und Tirol gearbeitet. In Wien war ich im Predigerseminar. Meine verstorbene

Grazer Großmutter gibt mir eine Verbindung zur Steiermark. Und in Vorarlberg rieche ich den Bodensee, den Geruch meiner Kindheitssommer.

Aber Niederösterreich ist noch ein unbekanntes Land. Deshalb frage ich: Was kann ich lernen vom unbekanntem Niederösterreich? Wie kann Niederösterreich klären, was ich denke über den Glauben, die Kirche und ein mögliches Amtsverständnis von mir als Superintendent? Ich habe mich inspirieren lassen von vier Begriffen, von denen ich weiß, dass sie in Niederösterreich eine Rolle spielen: Wein, Industrie, Wald und Most. Weil ich keine Ahnung von Niederösterreich habe, sind dies keine Aussagen über die Viertel Niederösterreichs, sondern eine Art freie Meditation.

## ERSTENS DER WEIN.

In der Bibel und in meiner persönlichen Erfahrung ist das faszinierende Produkt Wein ein Zeichen der Freude. Wein als Zeichen der Freude heißt für mich im Inneren der Kirche: Ich wünsche mir eine Kirche, in der Menschen sich freuen. Wir sind mehr als ein Traditionsverein. Die evangelische Kirche in Niederösterreich ist ein Ort zum Glauben und Leben, ja zur Freude. Gott berührt Menschen in unseren Pfarrgemeinden. Sie erleben Freiheit, hören und beten. Sie erleben Gemeinschaft, als Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Sie lernen im Religionsunterricht, in Gemeindekreisen und in der Erwachsenenbildung. Flüchtlinge erleben in der evangelischen Kirche zum ersten Mal in ihrem Leben Religion als Freude. Wein als Zeichen der Freude heißt für mich nach außen: Die Gesellschaft soll von unserer

# LARS MÜLLER-MARIENBURG

Kirche wissen, dass sie ein Ort der Freude ist. Sollte ich Superintendent werden, möchte ich meine Freude und meinen Glauben zeigen. Als einer, der gern in dieser Zeit und in diesem Land lebt. Als einer, der fröhlich ist mit Gott. Freude am Glauben und an unserer Kirche ist so aktuell wie ein Glas besten Weins. Aber genauso wie man kaputt geht, wenn Wein das Einzige ist, was man zu sich nimmt, braucht auch Kirche mehr als nur verordnete Freude.

## ES BRAUCHT ALS ZWEITES INDUSTRIE.

Auf Deutsch heißt das lateinische Wort „industria“ Fleiß. Die Freude in der Kirche speist sich aus der fleißigen, fundierten Arbeit ihrer Menschen. Fleiß in der Kirche hat eine geistliche Seite (in der klösterlichen Tradition sagt man dazu „Kontemplation“). Mir sind Gottesdienste eine große Freude, wenn fundierte, aufregende und ehrliche Predigten gehalten werden. Mit Gedanken, die vielleicht noch nicht ganz fertig sind. Aber hinter denen ein Mensch steht, der mit dem Predigttext gerungen und Neues herausgefunden hat. Alle Vertiefung in der Kirche geht nicht von selbst, sondern ist das Ergebnis von industria, von Fleiß.

Fleiß in der Kirche hat auch eine helfende Seite (in der klösterlicher Tradition sagt man dazu „Aktion“). Fleiß zeigt sich in der diakonischen Arbeit, in der tätigen Nächstenliebe. Freude ist nicht nur eine Programmklärung der Kirche, sondern soll durch deren Einsatz Wirklichkeit werden im Leben möglichst aller Menschen. Als Superintendent würde ich mich als einen verstehen, der mit Fleiß denkt und arbeitet. Der kontemplative Teil bedeutet

für mich als Superintendent: Ich möchte darum ringen, die biblische Botschaft von Gottes Liebe in unsere Zeit zu übersetzen. In Predigten und bei allen Gelegenheiten, bei denen man als Superintendent öffentlich spricht. Aktion bedeutet für mich als Superintendent, dass ich die Leute in den Pfarrgemeinden unterstütze, dass sie ihren Fleiß für das „Eigentliche“ einsetzen können, für die Vertiefung des Glaubens und für die Hilfe für Bedürftige. Dass ich im Hintergrund für reibungslose Abläufe Sorge. Dass ich da bin, wenn Konflikte die Arbeit behindern. Dass ich da bin, wenn es gilt, die richtigen Leute an einen Tisch zu bringen, um Probleme zu lösen. Und auch, dass ich meine Stimme erhebe für die, die Hilfe brauchen. Die Freude braucht in der Kirche ein Fundament von Industrie, von Fleiß.

## DRITTENS DER WALD

Das Wunderbare am Wald ist, dass er so viele Arten hat. Laubbäume, Nadelbäume, Gräser, Farne ... Alle teilen denselben Waldboden. Sie ergänzen sich und machen sich nicht das Leben streitig. Wald steht für Vielfalt. Ich kann das Interesse verstehen, Arten zu bestimmen. Auch in der Kirche kommt man wohl nicht ohne Grobeinteilungen aus. Man braucht eine Arbeitshypothese, wer der andere ist und wie er/sie denkt. Aber man nimmt Menschen und die Vielfalt der Kirche nicht ernst, wenn man meint, es gäbe nur Fromme und Liberale. Ich habe genug davon, dass wir schon voneinander wissen, was wir sind, bevor wir uns treffen. Bevor ich dieses Gremium zum ersten Mal gesehen habe, wurde mir schon gesagt, wer mich



Foto: evyang.at

auf keinen Fall wählt. Weil die so denken, wie sie denken, und ich so bin, wie ich bin, und die auch wissen, wie ich bin. Das ist lächerlich! Es ist kein niederösterreichisches Problem, sondern passiert leider in der gesamten Kirche. Die Wahrheit ist: Der Wald der evangelischen Kirche in Niederösterreich besteht nicht nur aus Laub- und Nadelbäumen. Sondern es gibt auch Farne und Gräser. Es wäre wichtig für uns als Kirche, wenn wir mit weniger Zuschreibungen auskämen. Es ist unabdingbar, dass wir uns gegenseitig unseren Glauben zutrauen, unsere Liebe und Hoffnung. Es ist unabdingbar, neugierig darauf zu sein, wer wir sind und was wir zu sagen haben über den gemeinsamen Boden, auf dem wir stehen. Und es ist unabdingbar, dass wir aufhören, für einander eine Bedrohung zu sein.

Das ist auch für mich als Person wichtig, weil man mich nicht ernst nimmt, wenn man meint, ich wäre nur Laub- oder Nadelbaum, nur liberal oder fromm. Natürlich bin ich liberal, weil ich glaube, dass

Gott mit Vornamen Liebe, aber mit Nachnamen Freiheit heißt. Ja, ich bin liberal, weil für mich Denken und angstfreies Hinterfragen zum Glauben dazugehören. Ich bin liberal, weil ich mich von Gott angenommen fühle und andere annehmen möchte, wie sie sind. Aber natürlich bin ich fromm, weil Gott mich berührt hat und ich Sehnsucht habe nach Gebet und Intensität im Glauben. Wie könnte ich da nicht zutiefst fromm sein? Bin ich also ein Frommer oder ein Liberaler? Und was bin ich, wenn ich meine, der Glaube muss auch politisch gedacht werden und sich im gesellschaftlichen Handeln niederschlagen?

Ich habe gehört: Paul Weiland ist es gelungen, dass es in Niederösterreich ein gutes Miteinander gab, über Unterschiede hinweg. Als er nicht mehr da war, sind Lager aufgebrochen, was sich bei der Wahl im Jänner gezeigt hat. Sollte ich zum Superintendenten gewählt werden, würde ich mich dafür einsetzen, dass es in Vielfalt ein gutes Miteinander gibt. Natürlich bin ich



ein anderer Mensch als Paul Weiland. Aber in Innsbruck ist es gelungen, dass unsere Pfarrgemeinde ein Ort der interreligiösen Begegnung und Zusammenarbeit wurde. Wenn es dort gelungen ist, dass sich Muslime, Mormonen und Juden mögen und miteinander lachen, kann es auch gelingen, die Evangelischen in Vielfalt zusammenzuhalten. Der Wald lehrt, dass Vielfalt geht. Auch in der Kirche kann es Vielfalt geben auf einem gemeinsamen Grund.

#### UND DAS VIERTE: MOST.

Als 17-Jähriger war ich in Frankfurt am Main. Dort habe ich Äppelwoi getrunken, die Frankfurter Version von Apfelmost. Mir wurde gesagt: Am Anfang schmeckt er untraglich. Aber nach zwei Vierteln ist Äppelwoi super und dann schmeckt er ein Leben lang. Most steht also für Gewöhnung.

Als Kirche brauchen wir Gewöhnung. So wird etwa die Gesellschaft einerseits religiös vielfältiger und Religion wichtiger. Andererseits gibt es Bestrebungen, dass Religion keine Rolle mehr spielen soll in der Öffentlichkeit. Ich befürchte: Wenn wir uns nicht schnell daran gewöhnen, als Teil der religiösen Vielfalt eine Rolle zu spielen, laufen wir Gefahr, keine Rolle mehr zu spielen. Es wird in Zukunft nicht mehr genügen, im Windschatten der Privilegien der römisch-katholischen Kirche mitzufahren. Aber ich glaube auch: Wir Evangelischen haben eine Chance. Wir sind in einer guten Vermittlerposition. Wir sind zwar eine Minderheit, aber akzeptiert. Als Superintendent würde ich gerne dazu beitragen, zusammen mit Partnern zu überlegen, wie in Zukunft eine gute neue evangelische Rolle und eine religiös vielfältige Gesellschaft aussehen kann.

Gewöhnung wird es aber auch brauchen im Hinblick auf die Kirche intern.

Solltet ihr mich zu eurem Superintendenten wählen, werdet ihr euch an mich gewöhnen müssen. Manches, habe ich gehört, bereitet Sorgen. Dass ich zu jung bin, zu deutsch, zu schwul. Wir können darüber diskutieren, ob sie entscheidend sind oder nicht. Beim Jungsein verspreche ich euch, jeden Tag einen Tag älter zu werden. Aber sonst ist es halt letztlich so. Ihr müsst wissen, ob ihr euch daran gewöhnen könnt. Ob ihr meint, dass dieser Most Lars nach zwei oder ein paar mehr Vierteln schmecken kann.



Foto: evang.at

Auch ich würde mich an einiges gewöhnen müssen. An die neue Position eines Repräsentanten nach außen, die ich bisher nur vertretungsweise ausgeübt habe. Ich werde einen Stil finden müssen als einer, der öffentlich von der Freude über Gott spricht und die Freude lebt. Ich werde mich gewöhnen müssen an die neue Position innerhalb der Kirche. Als einer, der seinen Fleiß für die Menschen einer ganzen Diözese einsetzt, damit sie gut arbeiten können und dem es vielleicht gelingt, andere in ihrem Fleiß für Kontemplation und Aktion zu inspirieren. Ich werde mich mit Interesse an neue Menschen gewöh-

nen, die hier Kirche sind. Und ich werde mich an einen neuen Ort gewöhnen müssen. An das fremde Niederösterreich. Und an St. Pölten. Vielleicht gelingt es ja, mich in dieser Stadt nicht nur einzugewöhnen, sondern Wurzeln zu schlagen. In diesem noch fremden Land von Wein und Industrie, Wald und Most. Im Land von Freude und Fleiß, Vielfalt und wohl auch manchem Gewöhnungsbedürftigen. Ich würde mich freuen, es auszuprobieren.

*Rede von Lars Müller-Marienburg,  
Superintendent*

Mag. Gerhard

**ANGELER**



**RECHTSANWALT**  
& Verteidiger in Ehrsachen  
Eingeschragener Treuhänder

Brabengasse 21 / Pfarrg. 10  
A-2000 Baden bei Wien

T: +43 (0) 2262 / 89 00 74  
F: +43 (0) 2262 / 89 00 74-10

E-Mail: [anwalt@angelers.at](mailto:anwalt@angelers.at)  
Homepage: [www.angelers.at](http://www.angelers.at)



**Erbrecht / Scheidungsrecht**  
Testamentserrichtungen  
Vertretungsrichtungen / -prüfungen  
(Kauf-, Schenkungsverträge, etc.)  
Immobiliarenrecht / Baurecht  
Schadenersatz (Verkehrsunfälle, etc.)  
Strafrecht / Verwaltungsstrafrecht

Damit Sie zu Ihrem Recht kommen!

ANZEIGE

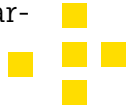
# WIR DANKEN GOTT FÜR DIE ERNTE



Foto: Gemeindebrief.de

Themen wie Umweltschutz, Gentechnik, Verschwendung von Lebensmitteln sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung spielen daher am Erntedanktag eine wichtige Rolle.

Der **Gottesdienst** beginnt am **2. Oktober um 10 Uhr**. Er wird von Pfarrer Wieland Curdt, der Gemeindepädagogin Karin Inhof sowie dem ökumenischen Kindergarten gestaltet.



Mit dem Erntedankfest erinnern evangelische und katholische Christen an den engen Zusammenhang von Mensch und Natur. Gott für die Ernte zu danken, gehörte zu allen Zeiten zu den religiösen Grundbedürfnissen. Traditionell werden in den Kirchengemeinden die Altäre zum Abschluss der Ernte mit Feldfrüchten festlich geschmückt.

Auch Kindern soll das Erntedankfest die Zyklen des Jahreslaufes und der Nahrungsproduktion bewusst machen. Es soll zeigen, wie die Milch ins Packerl und das Gemüse in die Dose kommt.

Das Fest zeigt zugleich, dass wir von Voraussetzungen leben, die wir nicht geschaffen haben. Wir leben von der Luft, dem Wasser, der Liebe. Wir leben von dem, was auf der Erde an Nahrung für uns wächst. Von dem Obst auf den Bäumen, von dem Gemüse auf der Erde.



Foto: Gemeindebrief.de



# DIE REFORMATION PRÄGT UNSER LEBEN BIS HEUTE

*Am 31. Oktober feiert die evangelische Christenheit das Reformationsfest. Die Reformation erneuerte nicht nur das kirchliche und geistliche Leben. Sie prägt das gesellschaftliche Leben bis in die Gegenwart.*

## WELCHE FAKTOREN SIND FÜR DIE ENTSTEHUNG DER REFORMATION VERANTWORTLICH?

Der Entstehungshintergrund der Reformation ist äußerst komplex. Durch politische und soziale Aspekte (z.B. Willkür der Obrigkeit, Armut), psychologische Momente (z.B. die Weltumsegelung Magellans und die Entdeckung Amerikas ließen Unmögliches möglich erscheinen) sowie die Erfindung des Buchdrucks wurde die Reformation beschleunigt bzw. in ihrer Durchsetzungskraft erst ermöglicht. Als eigentliche Ursache gilt jedoch die Theologie der röm.-kath. Kirche verbunden mit den Missständen in ihrer Geistlichkeit.

Besonderes Aufsehen erregte der äußerst kostenintensive Neubau des Petersdomes in Rom. Um die notwendigen Gelder einzutreiben, stellte Papst Leo X. den Ablass auf eine neue Basis. Seine Theologie besagte: Wer für den Neubau des Petersdomes spendet, findet Gnade vor Gott und wird vom Fegefeuer befreit. Diese Theologie prangerte Martin Luther an. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte er 95 Thesen. (Ob ihr Anschlag an der Schlosskirche zu Wittenberg stattfand, ist kirchenhistorisch umstritten.) Diese Thesen waren keineswegs als ein Aufruf zu einer kirchlichen

Umwälzung gedacht: Luther fühlte sich als Anwalt der röm.-kath. Kirche und meinte, nur gegen einen Missbrauch des Ablasses zu kämpfen. Die 95 Thesen sollten lediglich die Grundlage für einen wissenschaftlichen Disput darstellen. Durch den inzwischen erfundenen Buchdruck durch Johannes Gutenberg gelangten sie allerdings an die breite Öffentlichkeit und fanden stürmischen Beifall. Das Geschäft der Ablasskrämer geriet ins Stocken, die Reformation hatte begonnen.

## WAS SIND ZENTRALE AUSSAGEN VON MARTIN LUTHER?

Wie bereits erwähnt, behauptete die röm.-kath. Kirche, dass die Gnade Gottes käuflich zu erwirken sei, indem man durch Erwerb eines Ablassbriefes der Läuterung des Fegefeuers entgeht. Luther berief sich dagegen auf den Römerbrief (3,28): „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch Glauben.“ Demnach kann sich der Mensch die Gnade Gottes nicht aus eigener Kraft erwerben. Er erhält sie einzig und allein durch die Glaubensbeziehung zu Gott. Aus dieser Überzeugung entstand der reformatorische Grundsatz: Allein der Glaube.

Diesen Glauben bekommt der Mensch nach lutherischer Auffassung geschenkt. Luther schreibt im Großen Katechismus: „Denn weder du noch ich könnten jemals ... an ihn (Christus) glauben und ihn zum Herrn bekommen, wenn es uns nicht vom Heiligen Geist durch die Predigt des Evangeliums angeboten und in den Busen (d.h. Herz) geschenkt würde.“

# REFORMATIONSTAG ERINNERT AN BEDEUTENDE ZÄSUR



Aus dieser fundamentalen Einsicht der Reformation ergibt sich, dass der Glaube ein Werk des Heiligen Geistes ist und sich damit der menschlichen Verfügbarkeit entzieht. Dies schließt jedoch nicht aus, dass sich der Mensch dem christlichen Glauben sowie seinen Lebensäußerungen (z.B. Bibellesung, Gebet, Gesang) öffnen kann und soll. Mit dem Gedanken, dass der Glaube ein Geschenk Gottes ist, das der Mensch allein durch göttliche Gnade erhält, sind wir bei einem weiteren reformatorischen Grundsatz angekommen: Allein aus Gnade bekommen wir einen gnädigen Gott. Angesichts dieser theologischen Überlegungen stellt sich die Frage: Auf welches Fundament gründet sich die lutherische Theologie und woran wird sie gemessen? Es sind keine Konzilsbeschlüsse, keine Aussagen der Kirchenväter oder des Papstes.

Allein die Bibel / die Schrift, so Luther, bildet den Maßstab für das kirchliche Denken und Handeln. Es bedarf nicht, wie in der röm. – kath. Kirche, einer Ergänzung durch weitere Autoritäten (z.B. Kirchenväter, Papst, Konzilsbeschlüsse). Die Verehrung der Heiligen, die Marienfrömmigkeit, der Ablasshandel, weitere Sakramente neben Taufe und Abendmahl, die Stellung des Papstes, das Zölibat ... wurden abgelehnt, weil sie biblisch nicht zu verantworten sind. Allein die Schrift zählt. Aus diesem Grund hat die Bibel in der evangelischen Tradition bis heute einen einzigartigen Stellenwert.

In der evangelischen Kirche in Baden findet der **Reformationsgottesdienst am 31. Oktober 2016 um 10 Uhr** statt. Sie sind herzlich eingeladen.





# AM BUSS- UND BETTAG SICH SEINER FEHLER BEWUSST SEIN



Foto: Gemeindebrief.de

**Am 16. November ist Buß- und Betttag. Warum brauchen wir ihn?**

*„Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den*

*zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht.“ (Lukas 18,9-14)*

Der Pharisäer (ein vom Volk hoch angesehenen jüdischer Schriftgelehrter) vertraut auf sich selbst statt auf Gott. Für ihn ist seine eigene Leistung entscheidend. Sein Gebet wird zu einem Selbstgespräch. Es sind keinerlei Anzeichen von Selbstkritik (Buße) erkennbar.

Der Zöllner hatte keinen leichten Stand in der Gesellschaft. Er verdiente so wenig, dass er andere betrügen musste, um sich und seine Familie zu ernähren. Doch ist er sich seiner Fehler bewusst und bittet Gott um Vergebung.

Dieses Verhalten, nicht die Eitelkeit und Selbstgerechtigkeit des Pharisäers, ist nach der Bibel gemeinschaftsdienlich und sympathisch. Denn die Fähigkeit des Zöllners zur Selbstkritik und das Zutrauen zu Gott machen ihn stark, lassen die Brust anschwellen, auf die sich der Zöllner schlägt. Sie heben das Selbstwertgefühl. Mögen viele den Buß- und Betttag als „Bus- und Betttag“ verspotten. Ich bin der Meinung: Wir brauchen ihn.

Der **Gottesdienst**, der **am 13. November** stattfindet, wird die Buß- und Betttagsthematik entfalten.



# AM EWIGKEITSSONNTAG DER VERSTORBENEN GEDENKEN

*Der Ewigkeitssonntag ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr. An diesem Sonntag gedenkt die Evangelische Kirche den Verstorbenen.*

Wer um einen Menschen trauert, kennt auch das Verlangen, sich zurückzuziehen – ein Rückzug, der manchmal in die innere und äußere Vereinsamung führt. In dem Gottesdienst am Ewigkeitssonntag wird gemeinsam in Liebe und Dankbarkeit der Verstorbenen gedacht.

Es wird sich eine Gemeinde zusammenfinden, die mit Ihnen trauert, glaubt und hofft.



## Im November

Ich wünsche dir den Mut,  
mit dem Abschied zu leben.

In die Zeit gespannt  
zwischen Gestern und Morgen  
entdeckst du,  
wie kostbar die Jahre sind.  
Jeder Tag, jede Stunde:  
unwiederholbar, einmalig.

Dir und mir geschenkt  
von dem,  
der über uns hinausreicht.

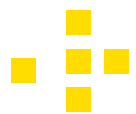
Ihm gehört schon heute  
die Ewigkeit.

TINA WILLMS

foto: Gemeindefriede

„Ich bin gewiss,  
dass uns nichts  
von Gottes Liebe  
trennen kann,  
weder das Leben  
noch der Tod.“

*Römer 8, 38–39*



Der **Gottesdienst, in dem die Namen der Verstorbenen verlesen** werden, beginnt **am 20. November um 10 Uhr** in der Evangelischen Kirche in Baden. Sie sind herzlich eingeladen.

# LICHTERKIRCHE AM 1. ADVENT



Lichterkerche in der Evangelischen Kirche in Baden im Jahr 2015

„Bibel, Orgel, Licht – ein Gottesdienst für die Sinne“

Am **1. Advent (27. November)** findet um **17 Uhr** ein **meditativer Gottesdienst** statt.

Biblische Worte, Gedanken, Orgelmusik und Kerzen stimmen die Besucherinnen und Besucher auf die Advent- und Weihnachtszeit ein.

Der Gottesdienst wird von Pfarrer Wieland Curdt (Orgel/Lesungen) sowie Robert Schönherr (Orgel) gestaltet. Sie sind herzlich eingeladen!

## BESTATTUNG *Richard Grabenhofer* OHG

- Umfassende und pietätvolle Beratung (auf Wunsch auch zu Hause)
- Gestaltung der Trauerfeier nach Ihren individuellen Wünschen
- Erstellen von Trauerdrucksachen (Parten, Sterbebilder, Danksagungen, Kondolenzbücher, etc.)
- Koordinieren aller Termine (Friedhofsverwaltung, Kirche, Trauerredner und Musik)
- Erledigen aller Formalitäten, Behördengänge und Besorgungen
- Abrechnen der Ansprüche aus Versicherungen (zB. Wiener Verein) und diverse Abmeldungen
- Erd-, Feuer-, See-, Baum-, Weltraum-, Diamantbestattungen und Exhumierungen
- Überführungen im In- und Ausland
- Bestattungsvorsorge
- Hilfe bei Trauerverarbeitung

### BESTATTUNG Richard Grabenhofer OHG

Semperitstraße 14, A-2514 Traiskirchen

Tel. 0 2252/52 602-0 Fax DW 17

office@bestattung-grabenhofer.at

www.bestattung-grabenhofer.at

365 Tage im Jahr – für Sie erreichbar!





# FREUD UND LEID



## TAUFEN:

12.06.2016	Johanna Michaela Grath
19.06.2016	Mai Merit Eipeldauer
19.06.2016	Anne Königshofer
26.06.2016	Florentina Gröschl
30.07.2016	Eleonora Jakob
30.07.2016	Emily Loipersbeck
29.08.2016	Lena Isabel Edlmaier



## BEERDIGUNGEN:

01.06.2016	Julius Rumpeltes
28.06.2016	Elfriede Schlagbauer
03.08.2016	Theodor Szabo
05.08.2016	Josef Hurt
24.08.2016	Margareta Filak

**Baden**  
bei Wien



## Städtische Bestattung Baden

### Ihre Stütze in einer schweren Zeit

Aufgrund unserer jahrzehntelangen Erfahrung und unseres Einfühlungsvermögens sind wir ein Begleiter durch die schwere Zeit Ihres Verlustes. Unser umfassendes und sachkundiges Service erleichtert es Ihnen, Ihre individuelle Trauerfeier zu organisieren. Sollte es Ihre Situation erfordern, können wir Ihnen auch einen Hausbesuch anbieten.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, sich von Ihrem Verstorbenen einige Tage vor dem Begräbnis am offenen Sarg zu verabschieden. Dafür steht eine geeignete Räumlichkeit zur Verfügung.

**Städtische Bestattung**  
Neustiftgasse 6, 2500 Baden

Tel 02252/26 800-500  
Fax 02252/26 800-505  
bestattung@baden.gv.at

[www.bestattung-baden.at](http://www.bestattung-baden.at)

**Öffnungszeiten**  
Mo – Do 7.00 – 15.30 Uhr  
Fr 7.00 – 13.00 Uhr

# GOTTESDIENSTE

SEPTEMBER	So, 4. Sep.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	So, 11. Sep.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	So, 18. Sep.	10 Uhr	Prädikant Dieter Konrad
	So, 25. Sep.	10 Uhr	Pfarrer Curdt

OKTOBER	So, 2. Okt.	10 Uhr	<b>Erntedank</b> – Pfarrer Curdt / Kindergarten
	So, 9. Okt.	10 Uhr	Gottesdienst mit Taufe – Pfarrer Curdt
	So, 16. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	So, 23. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	So, 30. Okt.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	Mo, 31. Okt.	10 Uhr	Reformation – Pfarrer Curdt

NOVEMBER	So, 6. Nov.	18 (!) Uhr	<b>Multivisionsgottesdienst</b> zum Thema „Schöpfung“ – Pfarrer Curdt
	So, 13. Nov.	10 Uhr	Pfarrer Curdt*
	So, 20. Nov.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	So, 27. Nov.	17 (!) Uhr	<b>musikalische Lichterkirche</b> zum 1. Advent – Pfarrer Curdt / Organist Robert Schönherr

DEZEMBER	So, 4. Dez.	10 Uhr	Pfarrer i. R. Dr. Heine
	So, 11. Dez.	10 Uhr	Pfarrer Curdt
	So, 18. Dez.	10 Uhr	Pfarrer Curdt

 mit Abendmahl

 mit Kindergottesdienst

\* mit Abendmahl UND Kindergottesdienst

# ANMELDUNG ZUR KONFIRMATION

Die Anmeldung zur Konfirmation findet am

**Erntedanktag (2. Oktober) um 11:15 Uhr** im Anschluss an den Gottesdienst statt.

Der Unterricht erfolgt blockweise. Die Termine werden am Tag der Anmeldung bekannt gegeben. Sollten Sie am 2. Oktober verhindert sein, wenden Sie sich bitte an Pfarrer Wieland Curdt. Für die Anmeldung sind die Geburtsurkunde und – sofern vorhanden – der Taufschein mitzubringen.

Der Unterricht wird geleitet und gestaltet von Pfarrer Wieland Curdt sowie der Gemeindepädagogin Karin Inhof.

## ÜBERSICHT VERANSTALTUNGEN

SEP.	So,	11. Sep.	17 Uhr	Cellokonzert Carola Krebs / Robert Schönherr	Kirche
OKT.	Sa,	1. Okt.	9–17 Uhr	Flohmarkt des Frauenkreises	Saal d. Freiw. FW Baden
	Mo,	3. Okt.	19:30 Uhr	Konzert für Orgel und Querflöte Ulrike Hecker / Claus-Eduard Hecker	Kirche
NOV.	So,	6. Nov.	17 Uhr	„Schöpfungsgottesdienst“	Kirche
	Mo,	7. Nov.	19 Uhr	Konzert „Trio 17.18“	Kirche
	So,	27. Nov.	17 Uhr	„Bibel – Orgel – Licht“	Kirche

# VERANSTALTUNGEN IM DETAIL



Foto: Mariella Thanner

**11. September, 17 Uhr:  
Konzert Carola Krebs / Robert  
Schönherr – Evangelische  
Kirche Baden, Eintritt frei –  
Spende am Ausgang erbeten**

Carola Krebs studiert seit 2010 Violoncello an der Kunstuniversität Graz und belegte ein Auslandssemester in Paris am „Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris“. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, unter anderem bei „Prima la Musica“ und „Austrian Masterclasses“. In der Region Baden ist sie seit vielen Jahren als beliebte und professionelle Künstlerin bekannt. Gemeinsam mit ihren Geschwistern gab sie bereits zahlreiche Konzerte und spielt bei jeder Gelegenheit ihr Violoncello, auch oft in Kirchen, in regionalen Orchestern, bei Messen, Aufführungen u.v.m.

Auch Konzerte im Ausland stehen auf der Tagesordnung. Am 11. September nun spielt Carola Krebs aus ihrer Master-Prüfung, die sie im Oktober ablegen will: J. S. Bach, J. Haydn, N. Paganini, C. Saint-Saens und andere Komponisten stehen auf dem Programm. Erstaunliche klangliche Varianten werden auf dem Cello zu hören sein.

Robert Schönherr kam vor fünf Jahren aus Deutschland nach Österreich. Von 2002 bis 2005 hat er Kirchenmusik an der Evangelischen Hochschule Görlitz (Oberlausitz/Berlin-Brandenburg) studiert. Seit September 2015 ist er Organist an der Evangelischen Kirche Baden, wo er seit diesem Jahr eine Konzertreihe etabliert.

## **FLOHMARKT**

**1. Oktober, 9–17 Uhr:  
Flohmkt des Frauenkreises –  
Saal der Freiwilligen Feuerwehr  
Baden-Stadt, Grabengasse 18**

Bei uns finden Sie:

Glas, Porzellan, Keramik, Bücher, Handarbeiten, Krimskrams und vieles mehr. Auch Kaffee und Kuchen gibt es zur Stärkung.

Der Erlös ist für die Aktion „Meine Kirche“ unserer Pfarrgemeinde bestimmt. Der Frauenkreis lädt alle herzlich ein und freut sich auf Ihr Kommen!

Foto: Thomas Reimers



### 3. Oktober 2016, 19:30 Uhr: Konzert für Orgel und Querflöte – Evangelische Kirche Baden

Ulrike Hecker (Querflöte) und Claus-Eduard Hecker (Orgel) konzertieren in der Evangelischen Kirche in Baden. Das Programm spannt einen Bogen von der Renaissance hinüber zu Kompositionen des 20. Jahrhunderts. So erklingen beispielsweise Werke von Buxtehude, Händel, Gardony und Popp.

Ulrike Hecker studierte bei Prof. B. Schaeffer in Hannover und als Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes bei Prof. A. Jauret in Zürich. Zusätzlich nahm sie an Meisterkursen bei J. Galway, W. Bennet und R. Francois teil. Ihre Studien schloss sie mit dem Konzertexamen für Flöte ab. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit als Querflötenlehrerin unterrichtet sie in den Bläserklassen zweier Gymnasien in Wolfenbüttel. Sie konzertiert regelmäßig als Solistin und in verschiedenen Kammermusikensembles. Konzertreisen führten sie durch Deutschland, verschiedene Länder Europas und Japan.

Claus-Eduard Hecker studierte Schulmusik (Klavier Prof. K. Meister) und Kirchenmusik (Orgel bei Prof. U. Bremsteller) in Hannover. Meisterkurse absolvierte er bei G. Bovet, M. Radulescu, Z. Gárdonyi und D. Roth. Von 1981 bis 1986 war er Kantor und Organist in Assistentenfunktion am Braunschweiger Dom und von 1986 bis 1996 Propsteikantor und Organist an der Bischofskirche St. Lamberti Oldenburg. Seit 1996 ist er Landeskirchenmusikdirektor der ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig sowie Kantor und Organist an der St. Katharinenkirche in Braunschweig. Er konzertiert als Cembalist, Klavierbegleiter und Organist in vielen Ländern Europas und in Japan.

Foto: Thomas Reimers



# VERANSTALTUNGEN IM DETAIL



Foto: Wieland Curdt

**6. November, 17 Uhr:  
Schöpfung in Wort, Ton und Bild  
– ein Gottesdienst –  
Evangelische Kirche Baden**

In diesem Gottesdienst erwartet Sie eine Multivisionsshow. Der Schöpfungsbericht der Bibel (1. Buch Mose, Kapitel 1) tritt in einen Dialog mit Bildern und Musik aus dem Klassik-, Schlager- und Pop-Bereich.

Der ev.-luth. Gottesdienst ist oft sehr wortlastig. Dabei wird der Mensch viel stärker und tiefergehend über Bilder und die Musik berührt. Vor diesem Hintergrund bemüht sich die Evangelische Gemeinde, alternative Formen des Gottesdienstes zu erproben.

Der Gottesdienst stellt die Erschaffung der Welt, des Lichts, der Pflanzen und Tiere sowie der Menschheit eindrucksvoll dar in Wort, Bild und Ton. So erklingen beispielsweise Kompositionen und Melodien von Edvard Grieg (Morgenstimmung), Reinhard Mey (Menschenjunges) oder Whitney Houston (Amazing Grace). Währenddessen werden entsprechende Bilder auf einer Großleinwand projiziert.

Der Gottesdienst problematisiert zugleich ein Zitat aus 1. Mose 6,6: „Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh.“

Der Gottesdienst wird von Pfarrer Wieland Curdt gestaltet. Die Bild- und Tonaufnahmen wurden vom Foto- und Videographen Gerwin Bärecke (Goslar, Deutschland) produziert.



Foto: Helen Weissenböck

**7. November, 19 Uhr:  
Konzert Trio „17.18“:  
„Zwischen Himmel und Erde“ –  
Evangelische Kirche Baden**

Es konzertieren Barbara Titz (Gesang), Sonja Elena Fischerauer (Blockflöte) und Peter Tiefengraber (Orgel). Der Schwerpunkt liegt auf der geistlichen Musik des 17. und 18. Jahrhunderts; insbesondere auf den Kantaten von Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel, worauf auch der Name „Trio 17.18“ Bezug nimmt.

# KREISE

## Frauenkreis

Dienstag 9–12 Uhr  
Gemeindezentrum  
(Schimmergasse 35 a,  
2500 Baden)  
Ansprechpartnerin:  
Ilse Pfeifer –  
Tel.: 0699 124 339 34

## Kinderkreis

Dienstag 16–17.30 Uhr  
Pfarrhaus  
(Erzherzog-Wilhelm-  
Ring 54, 2500 Baden)  
Ansprechpartnerin:  
Karin Inhof –  
Tel.: 0699 188 779 94

## Chor

Proben nach Vereinbarung  
Pfarrhaus  
(Erzherzog-Wilhelm-  
Ring 54, 2500 Baden)  
Ansprechpartnerin:  
Ingrid Prucha –  
Tel.: 0664 204 91 86

# UNSER TEAM



Foto: Tischanik

Pfarrer  
**Wieland Curdt**  
Tel.: 02252 89 135  
E-Mail: Wieland.Curdt@web.de  
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Foto: Claudia Leutner

Kurator  
**Ernst Pokorny**  
Tel.: 0676 83450714  
E-Mail: ernst.pokorny@schule.at  
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Foto: foto-schoerg.at

Gemeindepädagogin  
**Karin Inhof**  
Tel.: 0699 188 77 994  
E-Mail: karin.inhof@aon.at  
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Foto: Privat

Sekretärin  
**Brigitte Sprotte**  
Tel.: 02252 89 135  
Sprechzeiten:  
Mittwoch 10–12 Uhr



Foto: Vera Bührig

Organist  
**Robert Schönherr**  
Tel.: 0650 422 5253  
E-Mail: PianoRobert@t-online.de  
Sprechzeiten:  
Donnerstag 16–17 Uhr, Pfarrhaus



Foto: Verena Ritzengruber

Chorleiterin  
**Ingrid Prucha**  
Tel.: 0664 204 91 86  
E-Mail: Ingrid.prucha@tmw.at

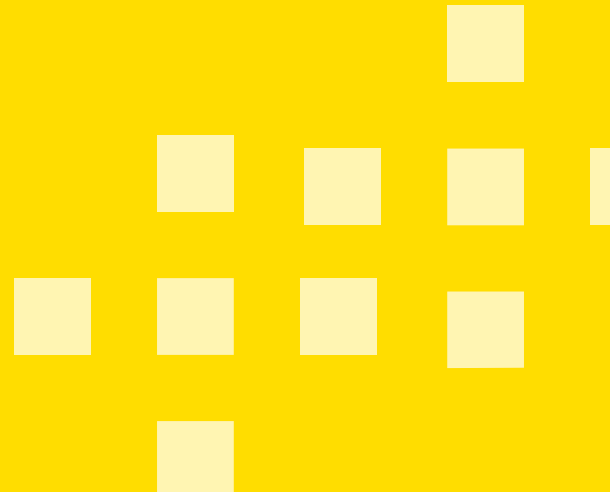



Foto: Gemeindebrief.de

Kirchenbeitrag  
**Barbara Sigl / Elisabeth Vögl**  
Tel.: 0699 188 77 368  
E-Mail: kb-baden@gmx.at  
Sprechzeiten: Montag 16–18 Uhr



Foto: Gemeindebrief.de





**Wir wünschen Ihnen  
einen wunderbaren  
Herbst!**

Foto: Pixabay

**P.b.b.**  
**Zulassungsnummer: GZ 02Z033624 M**

**Impressum**

Evang. Pfarrgemeinde A.B. und H.B. Baden, Pfaffstätten,  
Alland und Heiligenkreuz, 2500 Baden, Erzherzog-Wilhelm-Ring 54.

**Offenlegung der Blattlinie:**

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Wieland Curdt,  
Mitteilungsblatt der Evangelischen Gemeinde A. B. und H.B.  
in Baden, Pfaffstätten, Alland und Heiligenkreuz

**Layout:** Mag. Karoline Kiss, Elias & Partner KG, Wr. Neudorf

**Hersteller:** Gemeindebriefdruck, Groß Oesingen

**Verlagsort:** Baden bei Wien

**Verlagspostamt:** 2500 Baden